

Häufigste Fragen und Antworten

(zum Farbsack-Trennsystem und dem dazugehörigen Pilotversuch)

Warum kosten die Säcke für die Kunststoffsammlung? Warum soll für diese bezahlt werden, wenn Plastikflaschen gratis bei Migros, Coop und Aldi entsorgt werden können?

Die Kunststoffsammlung verursacht gemäss der Studie KuRve mehr als doppelt so hohe Kosten (Fr. 750.- pro Tonne) wie die Kehrichtentsorgung (Fr. 300.- pro Tonne). Für den gesammelten Kunststoff gibt es je nach Marktsituation und Sortenreinheit (nur eine Kunststoffart) eine Vergütung oder muss zugezahlt werden (gemischte Kunststoffe). Die allfällige Vergütung deckt aber bei weitem nicht die Kosten der Sammlung. Die Grossverteiler übernehmen diese Kosten im Sinne einer Dienstleistung am Kunden, wobei sie mehrheitlich nur Kunststoffflaschen sammeln, wofür sie eine Vergütung erhalten. Wir möchten gemischte Kunststoffe sammeln, für die von den Abnehmern eine Zuzahlung verlangt wird. Unsere Kunden sind die Gebührenerheber, welche diese Kosten in Form einer allgemeinen Gebührenerhöhung oder wie vorgeschlagen in Form einer Verursachergebühr finanzieren müssen.

Im Gegensatz zum Detailhandel bietet das Farbsack-Trennsystem einen erheblichen Mehrkomfort indem die Abfälle vor der Haustür abgeholt werden. Zudem können in den Kunststoffsäcken alle Arten von Kunststoffen (ausser PET-Getränkeflaschen, PVC und Elektrogeräte) abgegeben werden. Die Kunststoffe werden nach der Sammlung sortiert und die zur Verwertung geeigneten Kunststoffe rezykliert. Die nicht verwertbaren Kunststoffe werden zurück in die Energiezentrale Forsthaus geführt, wo daraus Fernwärme erzeugt werden kann. Die Abgabe von Plastikflaschen bei Migros, Coop und Aldi ist weiterhin gratis. Die Plastikflaschen bestehen hauptsächlich aus PE, sind also fast sortenrein.

Ist es nicht gefährlich, Glas in Plastiksäcken zusammen mit den anderen Wertstoffen zu sammeln?

In internen Tests wurden verschiedene Säcke für Glas geprüft und einer gefunden, der den Scherben standzuhalten vermag. Wenn trotzdem ein kleiner Teil der Säcke reisst, ist dies nicht weiter beunruhigend, da die anderen Wertstoffe grösstenteils maschinell sortiert werden. Kleine Anteile von Glasscherben stören den Recyclingprozess nicht. Und durch die Sammlung in Containern entstehen auch keine Risiken für unsere Mitarbeitenden, sich zu schneiden.

Warum wird Glas nicht farbgetrennt gesammelt?

Wenn beim Farbsack-Trennsystem das Glas noch nach Farben sortiert gesammelt würde, würden nochmals zwei zusätzliche Farbsäcke benötigt. Aus dem gesammelten Mischglas entsteht aber ebenfalls hochwertiges Grünglas oder hochwertiges Schaumglas für die Bauindustrie.

Warum werden keine Kleider/Textilien gesammelt?

Verschmutzte Kleider/Textilien können nicht wiederverwendet werden, sondern werden z.B. zu Putzlappen verarbeitet. Da eine Verschmutzung in der Sammlung mit Kehricht, Kunststoffen oder Glas nicht ausgeschlossen werden kann, wird auf die Sammlung von Kleidern und Textilien vorerst verzichtet. Für die stadtweite Einführung des Farbsack-Trennsystems wird im Rahmen der Auswertung der Pilotversuche und Ausarbeitung des Konzeptes für die Umsetzung in der ganzen Stadt die Aufnahme eines Textilsacks erneut geprüft.

Warum werden keine Kleinalelektronikgeräte gesammelt?

Kleinalelektronikgeräte verfügen oft über Lithiumbatterien, welche bei einer Beschädigung brandgefährdend sind. In einem Kehrichtwagen kann die Beschädigung nicht ausgeschlossen werden. Aus Sicherheitsgründen wird daher auf eine Sammlung von Kleinalelektronik verzichtet.

Entsteht mit dem System «ein Sack pro Fraktion» nicht viel mehr Plastik(säcke)abfall?

Es liegt in der Natur der Sache, dass bei einer Abfallsammlung in Säcken Säcke als Abfall anfallen. Die Kunststoffsäcke können jedoch zusammen mit den anderen Kunststoffen dem Recycling zugeführt werden und die Papiersäcke sind aus unbehandeltem Material hergestellt, so dass sie ebenfalls dem Recycling zugeführt werden können. Es werden also ausser für den Kehricht keine Säcke verbrannt.

Warum wird Kunststoff gemischt gesammelt? Ist das ökologisch sinnvoll?

Über die Verwertung der Kunststoffe aus Haushalten wurden bereits diverse Ökobilanzen erstellt mit unterschiedlichen Resultaten. Die neuste Studie (KuRve, Kunststoffrecycling und -verwertung), die vom Bund, diversen Kantonen, SwissRecycling und dem Städteverband in Auftrag gegeben wurde, hat für die gemischte Kunststoffsammlung einen hohen Umweltnutzen ausgewiesen,

jedoch bei ebenfalls hohen Kosten für die Sammlung. Insgesamt ist die Sammlung gemischter Kunststoffe nur leicht weniger ökonomisch als die Sammlung ausschliesslich von Hohlkörpern. Der Unterschied ist jedoch gering. Die gemischte Sammlung hat aufgrund der grossen potentiellen Menge auch ein hohes Potential an Umweltnutzen, welches im Bereich von Alu, PET oder Glas liegt.

Obwohl die Studie der Hohlkörpersammlung aufgrund der besseren Ökoeffizienz Vorteile einräumt, hält die Stadt Bern an der gemischten Kunststoffsammlung vorerst fest. Grund hierfür ist, dass es ein grosser Wunsch der Bevölkerung ist, alle Arten von Kunststoffen zu sammeln. Zudem ist es für die Bevölkerung auch schwierig, die verschiedenen Kunststoffe zu unterscheiden. Die Ergebnisse des Pilotversuchs, insbesondere die Ausbeute an verwertbaren Kunststoffen in der gemischten Sammlung, wird für den endgültigen Variantenentscheid massgebend sein.

PET-Getränkeflaschen gehören in den roten Farbsack, um sie dem hochwertigen Flaschen-Recycling zuführen zu können.

Warum dauert der Pilotversuch 12 Monate (nicht länger/kürzer)?

Die ersten zwei bis drei Monate der Pilotversuche können noch nicht ausgewertet werden, da sich die Teilnehmenden zuerst an das neue System gewöhnen müssen. In dieser Zeit wird auch geprüft, ob das System verstanden wurde. Bei allfälligen Wissenslücken können gezielt weitere Informationen aufbereitet und versendet werden. Bis sich diese Wirkung entfaltet, dauert es wiederum ein bis zwei Monate. Weiter sind bei einem ganzjährigen Test die saisonalen Schwankungen der Mengen irrelevant, während sie bei einem halbjährigen Versuch für die Auswertung berücksichtigt werden müssten.

Können die Teilnehmenden nach dem Pilotversuch weiter mit Farbsäcken sammeln?

Verläuft der Pilotversuch erfolgreich, dürfen die Teilnehmenden bis zur definitiven Entscheidung über eine Stadtweite Einführung weiterhin mit den Farbsäcken sammeln. Zeigt die Auswertung hingegen ein negatives Resultat, wird die Sammlung in Farbsäcken abgebrochen. Die bestehenden Säcke können dann anderweitig genutzt werden oder im Fall der Kunststoffsäcke für den Kehricht eingesetzt werden. Die Container können für Kehricht und Papier/Karton weitergenutzt werden.

Warum wird nur in zwei Quartieren gesammelt? Warum in diesen?

Die Pilotversuche finden nicht in zwei Quartieren sondern in zwei Abfuhrkreisen statt. Das heisst, dass ausser der Innenstadt alle Bewohnenden teilnehmen könnten. Die Innenstadt wird bewusst nicht in den Pilotversuch miteinbezogen, da zurzeit noch nicht klar ist, wie eine Containerpflicht in der Altstadt umgesetzt werden soll (Platz, Denkmalpflege).

Ist das ganze System (gemischte Abholung zu Hause, Sortierung extern, anschliessende Wiederverwertung oder Verbrennung) ökologisch und ökonomisch sinnvoll?

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie vor dem Entscheid für einen Pilotversuch wurde eine Ökobilanz erstellt mit einem Vergleich des heutigen Systems mit dem Farbsack-Trennsystem. Dabei zeigte sich deutlich, dass das Farbsack-Trennsystem ökologischer ist als das bestehende Sammelsystem. Das liegt vor allem daran, dass die Fahrten mit dem Auto zu den dezentralen Glassammelstellen und Entsorgungshöfen wegfallen bzw. reduziert werden. Ausserdem wird angenommen, dass durch die Möglichkeit der Sammlung vor der Haustür mehr Wertstoffe getrennt werden als bisher.

Wird das System durch die Sortierung nicht viel teurer als bisher?

Erste Berechnungen zeigen, dass die Betriebskosten des Farbsack-Trennsystems praktisch identisch sind wie die heutigen Kosten. Die Pilotversuche sollen weitere Hinweise geben, wie sich die Betriebskosten tatsächlich entwickeln könnten.

Wird die Sortierung der Säcke stadintern vorgenommen oder wird der Auftrag extern vergeben/ausgeschrieben?

Für die Pilotversuche wird die Sortierung nicht durch die Stadt Bern vorgenommen, sondern durch den Abnehmer des Papiers, Alpabern. Dieser hat Mitte August 2017 seine neue Sortieranlage in Betrieb genommen.

Wird das Farbsack-Trennsystem für die ganze Stadt eingeführt, wird zu prüfen sein, ob die Sortierung ausgeschrieben oder in einer eigenen Anlage durchgeführt wird.

Werden nun die Quartierentsorgungsstellen abgeschafft? Wenn ja, warum?

Kann Glas definitiv in einem Farbsack gesammelt werden, werden die dezentralen Glas- und Büchsenammelstellen sowie Unterflursammelstellen abgeschafft. Die oberirdischen Container werden verkauft und die Unterflursammelstellen werden zu Sammelstellen für Kehricht und Farbsäcke umfunktioniert. Damit ist auch die Lösung für das bisherige Problem der verschmutzten Sammelstellen gefunden. Die Investitionen in die Unterflursammelstellen sind also nicht umsonst gewesen.

Die Aufrechterhaltung der Sammelstellen wäre jedoch nicht sinnvoll, da das gleiche Angebot vor der eigenen Haustür besteht.

Wie könnte eine mögliche Lösung für die Innenstadt aussehen?

Zurzeit bestehen keine konkreten Vorstellungen, wie die Farbsäcke in der Innenstadt gesammelt werden könnten. In erster Linie werden aber Unterflursysteme geprüft.

Ist das Farbsack-Trennsystem einfach die Vorstufe zur flächendeckenden Containerpflicht?

Das Farbsack-Trennsystem ist nicht die Vorstufe für die Containerpflicht, sondern die Containerpflicht ist Voraussetzung für das Farbsack-Trennsystem. Ohne Containerpflicht wäre die Stadt an einem Abfuhrtag übersät mit farbigen Säcken und die Gefahr von Vandalismus durch Menschen oder Tiere wäre noch grösser als heute. Es ist für die Sauberkeit der Stadt und die Gesundheit der Mitarbeitenden von ERB wichtig, dass die Säcke in Containern bereitgestellt werden.

Wer beschafft bei einer Umsetzung des Farbsack-Trennsystems die dafür nötigen Container? Die Stadt, die Liegenschaftsbesitzer oder die Mieterinnen/Mieter?

Die Container für das Farbsack-Trennsystem werden von ERB beschafft, bleiben in deren Eigentum und werden den Eigentümern der Liegenschaften zur Verfügung gestellt. Bestehende, gut erhaltene private Container werden bei der stadtweiten Umsetzung den Besitzerinnen und Besitzern zu einem angemessenen Preis abgekauft.

Haben denn die einzelnen Haushalte (insbes. Mietwohnungen) genügend Platz für dieses Sammelsystem? Gibt es passende Systeme dazu?

Schon heute werden die Wertstoffe, die künftig in Farbsäcken gesammelt werden sollen, in der Regel separat gesammelt. Der einzige Unterschied zu heute ist, dass die Wertstoffe in getrennten Säcken gesammelt werden sollen. Im Gegenzug muss für die Bereitstellung nicht auf den nächsten Abfuhrtag gewartet werden, sondern kann ein voller Sack sofort in den Container geworfen werden. Dadurch sollte der Platzbedarf eher sinken als steigen.

Es gibt auf dem Markt verschiedenste Systeme für die Sammlung der Wertstoffe zu Hause. ERB hat diese getestet und für gut befundene Beispiele auf einer Übersichtsliste zusammengestellt.

Hat es in der Stadt genügend Standplätze für all diese Container?

Für die Grünabfuhr gibt es schon heute über 12'000 Container, hinzu kommen über 2'000 Container für Papier und Karton und 4'000 Container für Kehrriech. Die ungefähr gleiche Anzahl Container würde im Falle einer stadtweiten Umsetzung dazukommen. Es gibt sicher Fälle, bei denen es nicht möglich ist, einen Standplatz auf Privatgrund zu finden. In diesen Fällen soll auf den öffentlichen Grund ausgewichen werden können. Vor der Umsetzung auf die ganze Stadt wird hierzu eine detaillierte Studie erarbeitet.

Was mache ich, wenn ich keinen geeigneten Standplatz für den Container auf meinem Grundstück habe?

Siehe Frage vorher. Ist ein Standplatz auf öffentlichem Grund notwendig, muss der Eigentümer pro Wohnung eine Nutzungsgebühr entrichten. Die Höhe der Gebühr wird erst mit der Studie für die ganze Stadt erarbeitet.

Ich wohne in einem Gebäude des kantonalen Inventars der Baudenkmäler. Darf ich einen Container in meinem Vorgarten aufstellen?

Bei inventarisierten Bauobjekten muss immer mit der städtischen Denkmalpflege geprüft werden, wo die Container aufgestellt werden können. Es ist in jedem Fall eine Einzelfallbetrachtung notwendig.

Wie kann ich mich gegen Fremdnutzung meines Farbsack-Containers schützen?

Ist die ganze Stadt mit Containern ausgerüstet, ist die Gefahr einer Fremdnutzung sehr gering. Wollen Sie sich trotzdem schützen, stellen Sie den Container am einfachsten hinter dem Haus oder im Haus auf. So wird er von anderen nicht gesehen und entsprechend auch nicht missbraucht.

Was hätte eine Nicht-Einführung des Farbsack-Trennsystems für Konsequenzen?

Wird das Farbsack-Trennsystem nicht eingeführt, muss eine andere Art der Wertstoffsammlung geprüft werden. Die bestehende Sammlung über verschiedene Kanäle ist kostenintensiv und die Unterflursammelstellen sind übernutzt. Es muss daher eine neue Lösung gefunden werden. Das Farbsack-Trennsystem ist aus Sicht von ERB die kundenfreundlichste und ökologischste Art.

Hat das neue System Auswirkungen auf den Sammelrhythmus?

Möglicherweise. Je nachdem welche Wertstoffe definitiv gesammelt werden, wird es Anpassungen im Sammelrhythmus geben. Dies wird Bestandteil der Ausarbeitung des Konzeptes für die Umsetzung in der ganzen Stadt sein.

Wie muss künftig das Kleinsperrgut bereitgestellt werden?

Kleinsperrgut kann wie heute, mit einer Gebührenmarke versehen, bereitgestellt werden. Die anderen Dienstleistungen wie die Grünabfuhr, Abfuhr für Gewerbebetriebe oder die Entsorgungshöfe und Abholdienste bleiben erhalten oder werden ausgebaut.

Wieso wird das Grüngut nicht auch im Farbsack-Container gesammelt?

Das hat zwei Gründe: Erstens handelt es sich bei der Grünabfuhr um eine freiwillige Sammlung von Gartenabfällen, Rüstabfällen und Speiseresten. Zum anderen wird Grüngut häufig nicht in Säcken sondern lose im Container bereitgestellt, v.a. die Gartenabfälle. Die Gartenabfälle wären auch schwierig in einen Sack abzufüllen v.a. der Grünschnitt. In den Städten/Gebieten, in denen bereits nach diesem System Wertstoffe gesammelt werden, werden die Gartenabfälle ebenfalls nicht mitgesammelt, nur die Rüstabfälle und Speisereste. Während der Besichtigungen der Sortieranlagen konnte allerdings festgestellt werden, dass durch das Mitsammeln von Rüstabfällen und Speiseresten grosse Verunreinigungen der anderen Wertstoffe und v.a. der Säcke stattfinden. Aus all diesen Gründen wird auf ein Mitsammeln des Grünguts im Farbsack-Container verzichtet.